
Gebet zur Eröffnung | aus Kenia

Wie groß, Gott, ist das Werk Deiner Hände!
Sonne, Wolken und Palmen singen Dir Lob.
Lege ich mich am Abend auf meine Matte,
so weiß ich, dass Deine Hand mich trägt.
Erwache ich am Morgen,
fühle ich mich in Deiner Hand geborgen.
Die Sonne ist Sinnbild Deiner Liebe.
Durch sie tanzt die Welt vor Dir in aller Schönheit.
Gott, Deine Gnade ist mein Glück.
Dein Licht erweckt ein Lied in meinem Herzen: Halleluja!

Diethard Zils erzählte anschließend:

Als ich dieses Gebet aus Kenia kennenlernte,
hat es auch in mir diesen Jubel entfacht.
Ich möchte diese Erfahrung mit euch teilen
und lade euch ein, euch von Kenia anstecken zu lassen
und mitzusingen: Halleluja ...!

Kenia – I do it my way! | Kerstin Hartmann

"Geht nicht, gibt's nicht!" das scheint der optimistische Leitspruch vieler Kenianer zu sein. Zum Beispiel von dem Schuldirektor, der während der Coronazeit Hühner in den Klassenzimmern züchtet. Oder von dem Lehrer, der nebenbei einen Barbershop betreibt und als er sich dennoch seine Miete nicht mehr leisten kann, als Vogelscheuche auf dem Reisfeld arbeitet. Viele Menschen in Kenia haben mehrere Jobs gleichzeitig. Und wenn der schwer beladene Lkw auf der unbefestigten Straße im tiefen Schlamm feststeckt? Egal! Es kommen immer Leute dazu, die selbstlos und selbstverständlich helfen, die Karre aus dem Dreck zu ziehen. Jeden Tag aufs Neue nehmen die Menschen in Kenia ihr Leben selbst in die Hand, denn auf staatliche Hilfen können sie nicht hoffen. Die Menschen in Kenia sind kreativ, sie trauen sich etwas – auch mit dem Mut zu Scheitern.

Kyrie | Thomas Bellinghausen

Kenia war auf einem guten Weg, Aids zu bekämpfen. Aber dann kam Corona. Corona-Infektionen führen zu Arbeits- und Einkommensverlust. Dadurch wiederum fehlen den Betroffenen und ihren Familien Mittel zur Aids-Behandlung oder für Lebensmittel. Und wer hungert, wird wiederum unvorsichtiger hinsichtlich Corona- oder Aids-Gefahren. So entsteht in Kenia für viele Menschen ein Teufelskreis, in dem die neuen Krankheiten Hunger und Armut verstärken und umgekehrt.

Kyrie | Sara Ropertz-Neumann

In Zeiten der Kolonialisierung kamen wir Europäer nach Kenia, um den Afrikanern unser Denken und Handeln aufzuzwingen.

Tief verwurzelte Traditionen und Jahrhunderte altes Wissen wurden unterdrückt oder verboten.

Bis heute besteht die Gefahr, dass wir Europäer den Kenianern nicht auf Augenhöhe begegnen:

Dass wir ihre Erfahrungen missachten. Dass wir meinen zu wissen, was gut für sie ist.

Hinführung zur Lesung und Lesung | Diethard Zils

Der Psalm 37 stellt uns etwas holzschnittartig zwei Gruppen von Menschen vor: einerseits der unterdrückte, kleingemachte, aber auf Gott vertrauende Mensch, und andererseits die Mächtigen, deren übermäßig viel Geld sie allmächtig erscheinen lässt, oder die durch rücksichtslose Methoden die Macht über ganze Wirtschaftszweige oder Staaten an sich gerissen haben und diese Macht mit aller Gewalt verteidigen.

Der kleingemachte Mensch ist angesichts dieser Übermacht in einer dreifachen Gefahr, die ihn umso ohnmächtiger werden lässt: Neid, Wut oder Resignation.

Der Psalm warnt vor diesen Gefahren und weist drei Wege auf: Aushalten, Verbündete suchen, Hoffen auf Gottes Hilfe.

Lesung: Psalm 37,5.6.27.28.34.a (Übersetzung: Basisbibel 2021)

Lass den Herrn deinen Weg bestimmen!

Vertrau auf ihn! Er wird es schon machen.

Er bringt deine Gerechtigkeit zum Leuchten

und deine Rechtschaffenheit zum Strahlen

wie die helle Mittagssonne.

Halte dich fern vom Bösen und tue Gutes!

So wirst Du für immer im Land wohnen.

Ja, der Herr liebt die Rechtschaffenheit

und lässt seine Frommen nicht im Stich.

Hoffe auf den Herrn

und bleib auf seinem Weg.

Das Glaubensbekenntnis der Massai (Gekürzte Version für Beatmesse)

Wir glauben an den großen Gott,
der aus Liebe diese wundervolle Welt geschaffen hat
und all das Gute in ihr.

Er erschuf den Menschen und wollte,
dass der Mensch glücklich sei in dieser Welt.

Gott liebt die Welt und jede Nation
und jeden Stamm auf Erden.

Gott sandte seinen Sohn, Jesus Christus;
einen Menschen von Fleisch, dem Stamm nach ein Jude;
arm geboren in einem kleinen Dorf.

Er verließ seine Heimat und war immer auf Wanderschaft.
Er tat Gutes und heilte in der Kraft Gottes die Menschen.
Er zeigte auf, dass Glaube Liebe ist.
Seine Leute verstießen ihn, und sie folterten ihn.
Er starb. Er wurde begraben.
Aber am dritten Tag stand er auf aus dem Grab.
Er stieg zum Himmel auf.

Alle, die an ihn glauben,
müssen die Liebe leben und das Brot miteinander teilen,
müssen die Gute Nachricht anderen künden,
bis Jesus wiederkommt.
Wir warten auf ihn! Er ist am Leben! Das glauben wir!
Amen.

1960 entstand das Masai-Glaubensbekenntnis der Gemeinde des Heiligen Geistes in Ostnigeria, das den christlichen Glauben in den afrikanischen kulturellen Kontext überträgt

Brot-Meditation | Ivo Masanek

Ein Stück Brot in meiner Hand.
Wie schon so oft.
Unser alltägliches Brot gib uns heute.
Aber jetzt in diesem Moment,
bist Du etwas unendlich Kostbares für mich:
Dieses Stück Brot gibt es nur einmal auf der Welt.
Wenn ich dich betrachte:
Deine Farbe, Deine Formen, Deine Textur ...
Wenn ich an dir rieche,
in aller Ruhe, nah an meiner Nase ...
Und wenn ich dich schmecke ... aber halt, ich warte damit noch bis zum Abendmahl. Denn
auch die Vorfreude gehört zum Leben.
Wie oft ich wohl schon Brot gegessen habe in meinem Leben?
Wie oft ich wohl als Schüler in mein Pausenbrot gebissen habe?
Wie oft ich es als Schülerin mit Heißhunger verschlungen habe?
In Kenia hat in den letzten Jahren ein industrielles Brot seinen kommerziellen Siegeszug
angetreten – auch an den Schulen:
Super Loaf!
Macht nicht satt, ist überzuckert und überteuert.
Wie gut, dass sich Menschen wie Brother Francis zurückbesinnen:
Brot selbst backen für die Schülerinnen und Schüler!
Gesünder und billiger als Super Loaf!
Du Stück Brot in meiner Hand ...
Wie das Manna in der Wüste ...
Von Gott geschenkt ...
Jeden Morgen neu ...

Für die Wüstenzeiten meines Lebens ...

Eines Tages kam einer, der hat gesagt:

„Ich bin das Brot!

Ich bin das Brot des Lebens!

Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern.“

Du Stück Brot in meiner Hand,

du verbindest mich mit Jesus,

mit seinem Leben – auch über den Tod hinaus.

Du himmlisches Stück Brot,

du verbindest mich mit den Menschen weltweit.

Auch mit den Menschen in Kenia:

Gesungen:

So wie die Körner auf Feldern weit verstreut

zu einem Brote geworden,

so führt der Herr die zusammen, die er liebt,

Halleluja! Halleluja!

Predigt | Jana Winterhalter

Diese Welt berührt mich, sie bietet unglaubliche Natur, Wildnis, kulturelles Gut, Gemeinsinn – all diese schönen Dinge. Aber mit dem „Kenyan Way“, der kenianischen Lebensweise in Verbindung zu kommen - und ich meine nicht, diese nur aus einem Hotelzimmer zu streifen, sondern sich mit ihr auseinanderzusetzen - das kostet Schweiß, oft Mut, viele Nerven und fordert neben Ausdauer und Humor auch und vor allem die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit sich selbst und mit den eigenen Prägungen.

Ich bin jetzt sieben Mal für mehrere Wochen oder Monate in Kenia gewesen, in verschiedenen Projekten, aber immer in für mich auf bestimmte Weise speziellen und herausfordernden Kontexten. Ich habe mit Priestern gelebt, mit Schwestern, an Krankenhäusern, in einem Kinderheim, aber die meiste Zeit mit katholischen Brüdern an einer Grundschule, als einzige Frau in deren Gemeinschaft, als einzige und erste Weiße im Dorf und der ganzen Umgebung.

Voneinander lernen, sich gegenseitig bereichern, das sind Werte die dem Christentum nicht fremd sind. Aber wie leicht fällt es uns, diese nicht nur nebeneinander zu betrachten und unseren „way“ zu verteidigen, sondern sich hineinzubegeben in dieses Reibungsfeld von Wahrheiten, das mich in Kenia nicht selten zur größten Verzweiflung getrieben hat.

Mir ist es zu Beginn in Kenia sehr leicht gefallen, zu sehen, wer alles Unterstützung braucht. Was alles verändert werden muss. Hier Armut, dort die „falschen“ Erziehungsmethoden mit dem Stock, dort wenig Planungsfähigkeit. Wir sind gut darin, wir als vorzeigende Industrienation, zu wissen, wo man noch helfen oder optimieren, muss.

Schnell habe ich die Rechnung bezahlt, nicht jeder war glücklich über mein Dasein und meine Ideen, andere nutzten mich aus in meinem Klischee vom weißen Goldesel. Heute

wundert mich das nicht mehr.

Wer bin ich, einzuschätzen ob ein Mensch arm ist. Ja, er lebt in einer kleinen Lehmhütte, mit 7 Menschen auf kleinem Raum. Aber dieser Mensch lacht beim Anblick unserer Häuser und fragt sich: wofür braucht ihr das alles?

Wer bin ich zu sagen, dass ein Brunnen in einem Dorf essentiell wichtig ist? Wenn die Frauen, die meilenweit Wasser auf ihren Köpfen tragen, diese Stunden als willkommene Zeit des Austauschs, des Tratschens, der sozialen Stärkung empfinden – und deshalb weiterhin ihre Meile laufen, ob ich ihnen einen Brunnen baue oder nicht?

Wer bin ich zu sagen, dass unsere Schulmedizin die erstrebenswerteste ist, wenn Menschen über Generationen mit dem eigenen Ur- und Heilwissen Mittel gegen jede Krankheit wussten und wenn ein Mensch überzeugt ist, dass Gott den Atem zur richtigen Zeit nimmt?

Wer bin ich zu sagen, dass ein Land ein Entwicklungsland ist, also entwicklungsbedürftig, Entwicklung nötig hat? Entwicklung wohin – hin zu deutscher DIN Norm?

Als ich vor 2 Wochen nach 6 Monaten zurück nach Deutschland kam, ja, da habe ich mich gefreut, auf die Vielfalt an Essen, die mich hier erwartet, auf die heiße Dusche, die verlässliche Internetverbindung und den pünktlichen Zug, der mir seine Verspätung von einer Minute auf einem Screen anzeigt.

Und gleichzeitig komme ich in dieses „Entwicklungsland“ Deutschland, das nicht weiß, was es heißt Pläne Pläne sein zu lassen und sich Zeit zu nehmen für das „Belanglose“, z.B. für einen spontanen, ausgedehnten Besuch? Das hier und da Gottesdienst feiert, aber bitte nicht länger als 1 Stunde! Das nicht mehr weiß, was es heißt mit der Natur in Einklang zu leben, das oft vergisst, dass Regen kein Schietwetter bedeutet, sondern himmlischen Segen. Und dem es schwer fällt zu glauben, dass Sicherheit nicht nur in dem Abschluss von Versicherungen und Bausparverträgen liegt, sondern dass Sicherheit z.B. auch in der entspannten Überzeugung von „nichts ist sicher“ oder „der Bus kommt, wenn er kommt“ liegen kann.

Kenia provoziert mich täglich darin, meinen gewohnten Denkweg zu verlassen und die Perspektive zu wechseln. Denn das kann heilsam sein.

Zum Beispiel Scheitern einfach als Möglichkeit des Richtungswechsels zu betrachten: So wie meine Freunde, die während Corona alle kurzfristig ihre Tätigkeit gewechselt haben. Dann ist man heute eben nicht mehr Lehrer, sondern Vogelscheuche, Landwirt, Barbier oder man eröffnet kurzer Hand ein kleines Kino aus drei Wellblechen: Pionierdenken, Optimismus, Kreativität erlebe ich vor Ort bei Menschen, die von staatlicher Unterstützung noch nie etwas gehört haben. Den eigenen Weg zu finden, immer wieder neu, darin sind die Kenianer uns voraus und mir immer wieder Vorbild.

In unserer Zusammenarbeit geht es schon lange nicht mehr um „german way“ oder „kenyan way“. Es geht um einen neuen, gemeinsamen Weg, für den jeder ein Stück gewohntes Terrain verlässt. Br. Francis kommt mir z.B. in der Pünktlichkeit entgegen und ich tausche im Gegenzug präzise Planung gegen Gottvertrauen ein. Und das bedeutet für mich Entwicklung, persönliche wie gemeinschaftliche, egal woher man kommt.

Amen.

Hochgebet Afrika, Eucharistisches Gebet zum Abendmahl | Diethard Zils

DU unser Gott,
unsre Mutter und Vater unser,
in dir leben wir, Menschen allesamt
und wir Christen, Schwestern und Brüder,
im afrikanischen Kenia wie hier in Europa.
In dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir.
Reich beschenkt von dir,
und doch auch arm inmitten unseres Reichtums.
Und ungesichert trotz aller Reiche, die wir errichten.
Darum rufen wir nach deinem Reich,
in dem du dich austeilst
von Mensch zu Mensch, von dir zu dir.
Lass uns die Welt empfangen als ein Geschenk,
lass uns die Erde Heimat sein,
und wo sie birst, da lass uns lieben,
und sie wird heil, wie es dein Wille war von Anbeginn,
und Brot hat sie für alle,
wenn wir miteinander teilen
Korn und Wein, die Arbeit und das Fest.

So dürfen wir uns erfahren als Geschwister,
in Ost und West, in Süd und Nord,
Geschwister, die du mütterlich, väterlich,
menschlich und göttlich liebst,
und darum können wir eigentlich nicht anders als auch zu lieben,
die ganze Schöpfung, den Menschen neben uns
wie den Fernsten, der uns zum Nächsten wird.
Und doch erleben wir, dass wir verschwenden und zerstören,
nicht Herz, noch Auge haben für den Schöpfer, das Geschöpf,
da sind wir schuldig, angesichts der übergroßen Liebe,
die du uns gezeigt hast in Jesus,
deinem göttlichen Wort übersetzt in Menschensprache.
Stimme, die Mut macht, war er, und Hand, die heilt -
Gott geerdet, Alternative zu den Planungen der Mächtigen,

die über Leichen gehen.

Kind war er unserer kleinen Schwester Maria,

Jude wie sie Jüdin war,

Träume Visionen von Löwe und Lamm,

von Wein und Brot, vom aufrechten Gang,

und darum gefoltert, des Lebens beraubt,

von Gott verlassen in Gottes Hand.

Und jetzt, entbunden von Raum und Zeit,

nah allen Geschwistern, verlockend zum Leben, was gebeugt ist

auf Erden -

Lass ihn heute für uns

lebendige Wirklichkeit werden

durch deinen Geist.

Einladung zum Vaterunser | Diethard Zils

In Eucharistie und Abendmahl können wir handgreiflich erfahren, wie Gott in Jesus für uns da sein will: wie Brot, das geteilt wird, wie Wein, der sich einschenkt. Seine Erwartung an uns: Dass wir leben wie Jesus,

den Geschwistern treu,

der Mutter Erde verbunden,

getragen von IHM,

seinem und unserem Vater.

So lasst uns beten zu Gott, Vater und Mutter unser,

mit den Worten, die Jesus uns gegeben hat:

Vater Unser im Himmel ...

Fürbitte | Kerstin Hartmann

Gott, bewahre den Menschen in Kenia ihren mutigen und unermüdlichen Eifer für das Leben und ihren hoffnungsvollen Einsatz für die Gemeinschaft. Lass uns alle von der selbstlosen und unerschrockenen Art der Menschen in Kenia lernen, das Leben auch in schwierigen Zeiten zu meistern.

Fürbitte | Thomas Bellinghausen

Die Mehrzahl der reichen Länder hat im Vergleich zu ihrer Bevölkerung ein Vielfaches an Impfdosen bestellt, deutlich über den Bedarf von 2 Dosen pro Einwohner. Die Abgabe von Corona-Impfstoffen ist daher leicht möglich und dringend geboten.

Gott, wir wünschen uns, dass reiche Länder mit armen Regionen teilen - solidarisch im Kampf gegen Corona, Krankheiten und Hunger.

Fürbitten | Sara Ropertz-Neumann

Kenia braucht keine weißen Retter!

Keine reichen Europäer, die den Kenianern die Welt erklären und ihnen sagen, was sie zu tun haben!

Kenia geht seinen eigenen Weg und das ist gut so. Vorbei die Zeiten, in denen die weißen Retter den Armen in den Entwicklungsländern die Welt erklärt haben.
Gott, hilf uns, dass wir miteinander lernen und voneinander lernen.
Nur so können wir uns gemeinsam weiterentwickeln.

Segen | aus (Süd)afrika

Der Herr segne dich.
Er erfülle deine Füße mit Tanz und deine Arme mit Kraft.
Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit und deine Augen mit Lachen.
Er erfülle deine Ohren mit Musik und deine Nase mit Wohlgerüchen.
Er erfülle deinen Mund mit Jubel und dein Herz mit Freude.
Er schenke dir immer wieder die Gnade der Wüste:
Stille, frisches Wasser und die neue Hoffnung.
Er gebe uns allen immer neu die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.
Es segne dich der Herr.